

Friedenskonferenz

Autor(en): **Sutermeister, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fig. 9. Handhaben des Grachwiler Bronzegefessels (Fig. 8).

Grachwil vor Augen führt. Wenn wir absehen von den fruhgermanischen Nachbestattungen, so erscheinen als Grabinhalt verbrannte und unverbrannte menschliche Knochen, ein herrliches Bronzegefass mit etruskischem (?) Bildwerk, Fibeln, die aus der Zeit um 600 vor Christi Geburt zu datieren sind, ein Hufeisen und zahlreiche Bestandteile eines zweirädrigen Wagens, wie Radnaben, Schienen und Beschläge. Es ist sehr zu beklagen, daß jene unverbrannten Knochen nicht erhalten blieben. Waren es wirklich menschliche Knochen oder solche von Tieren? Anderwärts, wie z. B. in Skandinavien, hat man aus jüngerer Zeit stammende Grabhügel untersucht und darin Begräbnisse von Stammesfursten mit Pferdeknochen oder Nesten des Jagdfalken gefunden.

Sei dem, wie ihm wolle, so ist höchst wahrscheinlich, daß der große Hügel bei Grachwil zu Ehren des Mannes errichtet wurde, dessen verbrannte Skelettreste sorgfältig gesammelt in der rötlichen, verzierten Urne im Grund des Hügels gefunden wurden. Dieser Tote muß in seinem Leben ein hochangesehener

Es ist ein eizentumliches Inventar, das uns dieser Grabhügel von

Mann gewesen sein, denn man begrub seinen Streitwagen mit ihm, vielleicht auch sein Schlachtro (Hufeisen) und gab ihm den größten Schatz ins Grab: die aus weiter Ferne stammende, goldglanzende Bronzevase mit dem Gotterbilde. Es wäre auch möglich, daß jene unverbrannten Knochen Sklaven angehört hätten, die zu Ehren des Verstorbenen getötet und bei der Asche ihres Herrn begraben worden wären. Damit aber weder die frevelnden Hände feindlicher Menschen, noch die Tiere des Waldes die Ruhe des Toten stören könnten, umgab man das Grab mit einer Steindecke, einem Gewölbe gleich, und legte darüber den Mantel von Erde, in dem ein Jahrtausend später andere Geschlechter wieder Tote zur ewigen Ruhe betteten.



Fig. 10. Bronzebild am Hals des Grachwiler Bronzegefessels.

⇒ Eidgenossen. ⇐

In der Schenke Glaserklingen,
Lauter Lärm beim Feuertrank;
Erst ein brüderlich Umschlingen,
Dann ein vaterländ'scher Zank.

Lose Stichelei, dann dreiste
Worte jäher Leidenschaft,
In die streitgeballten Fäuste
Fährt die langverhaltne Kraft

Und sie will sich neu erfrischen,
Trozig stehet Mann an Mann,
Ueber umgestürzten Tischen
Hebt ein mächtig Ringen an.

Da ertönt aus einer Ecken
Weihgesang ins wilde Schrei'n,
Und die Männer, sie erschrecken
Vor sich selbst und stimmen ein,

Von dem Vaterlandsgefange,
Von dem starken, übermannt,
Reichen sich nach blutigem Gange
Bruderlich die biedre Hand.

Arnold Ott, Luzern.

⇒ Friedenskonferenz. ⇐

Schafft immer uns ein Schiedsgericht —
Das letzte Wort doch spricht es nicht.
Des Friedens stärkster Anwalt heißt:
Mordinstrument-Erfindungsgeist.

Der wird ihn schließlich uns verbürgen;
Der Krieg, er muß sich selbst erwürgen.
Er wird — so muß und wird's geschehen —
Bald an sich selbst zugrunde gehen.

D. Sutermeister, Bern.



Tellenfahrt.

Gemälde von Ludwig Vogel aus dem Jahre 1848.
Original im Besitze von Frau Bodmer-Trämpfer, Zürich.

